

Vertrauensentzug: Das Ende des Geldes

Bericht vom 2. internationalen Kongress zu Komplementär-Währungssystemen vom 20. bis 23. 6. 2013 in Den Haag.

250 Teilnehmer aus nahezu allen Kontinenten der Erde kamen zusammen, um sich zu den jüngsten Entwicklungen im Zusammenhang mit ergänzenden Währungen auszutauschen.

Andreas Bangemann

Das »ISS«, (International Institute of Social Studies) in der Den Haager Niederlassung der Erasmus Universität von Rotterdam stellte seine Räume zur Verfügung. Maßgeblich an der Organisation beteiligt waren die NGO »Qoin« mit Sitz in Amsterdam, die »ccia« (community currencies in action) und die »nef« (new economic foundation) aus London. Edgar Kampers, Niederlande, von Qoin und der deutsche Leander Bindewald von der »nef« steuerten zusammen mit vielen helfenden Kräften sicher durch das abwechslungsreiche Programm. Man gab den akademisch-theoretischen Fragen zu den vielfältigen Entwicklungen der alternativen Währungen Raum. Doch der praktische Erfahrungsaustausch dürfte das wesentliche Lockmittel gewesen sein, das den Großteil der Aktiven aus den unterschiedlichsten Initiativen nach Den Haag geführt hatte. Wie erwartet, kam es auch zu einem regen Gedankenaustausch und konstruktiven Diskussionen.

Bernard Lietaer, ehemals belgischer Zentralbanker, erfahrener Währungshändler und Professor an der University of California, setzte eine der Überschriften mit seiner Aussage: „In dem Moment, in dem das Vertrauen in Geld verloren gegangen ist, hört es auf, Geld zu sein“

Damit stellt er den Bezug zur aktuellen Finanzkrise und dem Straucheln der bedeutenden Weltwährungen her. Doch wies er auch darauf hin, dass bei allen Plänen zu komplementären Zahlungsmitteln nicht aus den Augen verloren werden sollte, wie man sich auftauchenden Problemen in eingeführten Alternativ-Währungen verfähre. Von Beginn an sei es erforderlich, Regeln für eine ständige Erneuerung

des Systems zu verankern. Audit- und Kontrollfunktionen seien genauso notwendig, wie ein dauerhaftes Problemlösungs-Design.

Jordi Griera (Barcelona), katalonischer Landesregierungsbeauftragter im Bereich Wirtschaft, wies darauf hin, dass die bestehenden zentralistischen Währungen als Ergebnis eines über Jahrzehnte laufenden Umverteilungsprozesses in der Liquiditätsfalle steckten. Innerhalb des Systems gäbe es auch keinen Ausweg mehr. Deshalb, da ist sich Griera sicher, gehören zentralistische Währungen der Vergangenheit an. Die Zukunft werde geprägt von einer Vielfalt an alternativen Währungen.

„Die maßgeblichste Entscheidung in der Wirtschaft betrifft die optimale Anpassung der Geldmenge an die Bedürfnisse des Handels und der Produktion. An der Politik liegt es, zu entscheiden, wer das macht und für die Gesellschaft gilt es sicherzustellen, dass es getan wird.“ (Jordi Griera)

Christian Gelleri, Mitinitiator und Vater der erfolgreichsten Regionalwährung Europas, dem „Chiemgauer“, sprach unter der Leitung

von Leander Bindewald, mit Alice Maggio aus den USA (Berkshares), Jordi Griera und Ciaran Mundy vom »Bristol Pound« über die Entwicklungsmöglichkeiten regionaler Wertschöpfungsketten mit dem Instrument Regionalwährung.



Roland Spinola und John Rogers bewiesen in ihren „Workshops“ mit welchen spielerischen Möglichkeiten man sich ebenfalls an die Gestaltung von Geldsystemen heranzugehen kann. Mit „MonNeta Money Game“ (Roland Spinola) und dem „People Money Game“ (John Rogers) gelang das im Kreis der angereisten Insider vortrefflich.

Prof. Arjo Klamer von der Erasmus Universität in Rotterdam ermahnte die Anwesenden, nicht mit dem gleichen Denken an die Alternativen heranzugehen, wie das bei den zentralen Währungen der Fall sei. Er sieht derzeit keine hilfreichen und nachhaltigen



Foto: Andreas Bangemann

Resultate durch den Einsatz komplementärer Währungen, denn die bedeutendsten Dinge im menschlichen Leben könne man seiner Meinung nach nicht mit Geld kaufen. Es müsse klar werden, wie sich die Alternativvorschläge auf den Gebieten des Sozialwesens positionierten. Diesbezüglich verfahren man besser mit einem Denken, das dazu führe, wieder zu entmonetarisieren. Der Kapitalismus und das Denken in Geldformen führte dazu, dass Bereiche des Lebens geldabhängig und damit quantifizierbar gemacht wurden. Das gelte es, zurückzuerobern. Derartige Bemühungen, so Klamer, könne er im Komplementärwährungsansatz nicht erkennen.

Das zeigte Wirkung bei den Teilnehmern. Diese Frage wurde spontan auf die Agenda eines der zahlreichen Workshops gesetzt, die Interessierte mittels der „Open-Space-Form“ organisierten. Es wurde deutlich, wie sich derart zeitliche und zur Selbstorganisation anregende Räume für umfangreich angelegte Konferenzen eignen.



Foto: Von einem Workshopteilnehmer

Die Workshopteilnehmer kamen zu dem Schluss, dass es Konzepte bedarf, die den Monetarisierungs-Prozess weit möglichst zurückbauen. Eine Teilnehmerin aus Helsinki in Finnland machte es an einem Beispiel deutlich: Es sei mittlerweile aus Geldnot fast zwingend nötig, dass eine Mutter zum Haushaltseinkommen beitrage, indem sie z. B. fremde Kinder von der Schule abhole und betreue. Dadurch fehlt ihr aber die Zeit, dieselbe Fürsorge ihren eigenen Kindern zukommen zu lassen.

Das Bewusstsein, wonach komplementäre Währungen, nicht einfach 1:1 in die Lücken des zentralen Systems springen sollten und deren Fehler weiter führen, ist durchaus vorhanden. Doch wurde im Rahmen des Kongresses auch deutlich, wie diese Tatsache im euphorischen Aktivismus in den Projekten nur am Rande eine Rolle spielt.

Die Reflexion des Denkens rund um das Thema Geld ist dringend erforderlich, um zu einem „Reframing“ zu kommen. Ohne eine klare Fokussierung auf die im Kern angestrebten Ziele wirtschaftlicher Reformbemühungen läuft man Gefahr, sich in technischen Finessen der Geldverfassung zu verlieren.



Diese Installation zweier eingefärbter Eisblöcke schmolz während des Kongresses zu einer roten Pfütze dahin. – Foto: Andreas Bangemann

Bart Jan Krouwel, ein Ex-Banker der Niederländischen »Rabobank« erklärte den verduzteten Zuhörern, dass seine Bank bereits vor mehr als 40 Jahren etwas machte, was man im Internetzeitalter von heute „Crowdfunding“ nenne. Leute, die Geld benötigten hatte man mit jenen zusammengebracht, die es übrig hatten. Die Rolle der Rabo fügte sich traditionell als die eines Intermediärs. Später sei man dazu gezwungen worden eine Bank zu sein, womit man sich weg von den Bedürfnissen der realen Wirtschaft hin zu der Fiktion begab, die auf eine Art abstrakte Dienerschaft gegenüber dem Kapital hinauslief. Im Grunde, so Krouwel, braucht die moderne Gesellschaft kein Geld, sondern funktionierende Systeme, um Güter und Leistungen zu transferieren. Und diese Systeme müssten professionell geplant und umgesetzt werden. Er schilderte es als eine Art „Treppenwitz“ des Kapitalismus, wie die heute entstehenden Internetplattformen in die Lücke ureigener Aufgaben der Banken „von früher“ schlüpfen, dabei den Banken diese Vermittlerfunktion zunehmend entrei-

ßen und das Ganze als modernes „Banking 2.0“ oder höher verkauft werde.

Miguel Ganzo von der schwedischen JAK-Mitgliedsbank erklärte eindrucksvoll das sich erfolgreich entwickelnde Prinzip seiner alternativen Bank. 1965 als genossenschaftlicher Spar- und Darlehensverein gegründet, erhielt die JAK-Bank 1997 die offizielle Banklizenz. Die Bank hat es geschafft mittlerweile mehr als 100 Millionen Euro an Bankeinlagen von Sparern einzusammeln, die ihr Kapital zinslos bereit stellen. Dadurch werden Baudarlehen mit einer Verzinsung von ca 1,5 bis 2% p.a. möglich. Das System der Bank hat Regeln, die dazu führen, dass ein Kreditnehmer im Rahmen seiner Ratenzahlungen immer auch zu einem Sparer wird. Dazu wird die Höhe der Raten einem „marktüblichen“ rechnerischen Zins unterworfen und die Differenz zur Ansparung genutzt. Miguel Ganzo machte deutlich, wie diffizil das Handling der Kredite ist, weil sie sich ständig auf die sich bildenden Einlagen beziehen müssen. So liegt der Einlagenbestand der Kunden – wie bei jeder „normalen“ Bank auch – stets höher, als die Gesamtheit der verausgabten Kredite. Sehr bemerkenswert fand dies ein aus Deutschland angereister Teilnehmer. Denn vor Miguel Ganzo, referierte im Rahmen des gleichen Seminars **Tony Greenham** von der »new economics foundation«, London, über die Möglichkeit der Geschäftsbanken, Geld aus dem Nichts zu erschaffen. Der Wuppertaler wollte darauf von Miguel Ganzo wissen, warum die JAK-Bank sich den beschriebenen „Stress“ mache und mit einem komplexen ausgeklügelten System Spareinlagen einsammle, wo doch laut Tony Greenham für eine Bank bei der Vergabe von Krediten gar keine nötig wären. Nach einer schöpferischen Denkpause mit verstörtem Blicketausch zwischen Ganzo und Greenham, erklärte Miguel Ganzo, dass auch die JAK-Bank das Geld für die ausgereichten Kredite buchhalterisch aus dem Nichts schöpfe!

Jedoch sei es so, dass das Geld der Anleger dementsprechend die JAK-Bank nicht verlasse.

Das anwesende Publikum wurde durch diese Erklärung entweder Zeuge einer mit Logik nicht nachzuvollziehenden Theorie-Verirrung oder eines Verbre-

chens. Würde die JAK-Bank tatsächlich das Geld verdoppeln, verginge sie sich – wie alle anderen Banken der Welt – an nationalen Gesetzen, denn Geld wird üblicherweise von den Zentralbanken geschöpft.

Der Autor dieses Berichts ist sich sicher, dass die JAK-Bank ein nachhaltiges und zur Nachahmung zu empfehlendes Geschäftsmodell zum Wohle aller Beteiligten aufgebaut hat und garantiert in keinerlei kriminelle Machenschaften verwickelt ist.

Prof. Jem Bendell von der Universität Cambria in Großbritannien, trat als Referent und Workshopleiter auf. Er arbeitet und forscht an Möglichkeiten lokale Verwaltungen in die Lage zu versetzen, die versiegten Talente und Kapazitäten ihrer Kommunen nutzbar zu machen und mit neuem Leben zu erfüllen. Komplementäre Währungen spielten dabei eine herausragende Rolle.

Thomas H. Greco ist ein internationaler Aktivist der ersten Stunde. Den Aufbau dezentraler Regionalstrukturen und lokaler Tauschsysteme, sogenannter LETS-Systeme, betreibt Greco bereits seit den 80er Jahren, vornehmlich in den USA. In kurzen Statements und in seinen Workshops legte er eindrucksvoll dar, wie sich komplementäre Währungen anschicken, das bestehende Geldsystem in eine völlig neuartige Form des Bankings zu transzendieren.

Ein unter den Gästen anwesender Vertreter der Vereinten Nationen (UN) stellte in der Diskussionsrunde zur Er-

öffnung der Veranstaltung am Freitag die interessante Frage in den Raum, ob komplementäre Währungen nicht ein einklagbares Menschenrecht sein sollten? Dies erschien vielen Teilnehmern berechtigt, angesichts der weltweit zunehmenden Menschenrechtsverletzungen, die sich auf die eine oder andere Weise alle auf die Verfassung der zentralen Währungen und den daraus resultierenden wirtschaftlichen Verhältnissen zurückführen lassen.

Konkret wurde es auch auf diesem Kongress.

Edgar Kampers und Leander Bindewald stellten das Projekt einer webbasierten, internationalen Wissens- und Aktiven-Vernetzungsplattform vor. Neben einer immensen Wissensdatenbank wird ein dynamisches, sogenanntes Wiki installiert, mit dessen Hilfe, Gruppen und Aktive weltweit jederzeit Zugriff auf das Wissen und die Erfahrung aller Projekte bekommen. So könne zusätzlicher Schwung entstehen und es komme zu einem regen Austausch unter den handelnden Personen. Stets aktuelle Neuigkeiten sollen dort auffindbar sein. **Ludwig Schuster**, von der »Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für nachhaltiges Geld« in Berlin ist verantwortlicher Ansprechpartner für interessierte Mitarbeiter in diesem Bereich.

Die bestehenden sozialen Netzwerke und relevanten Webseiten im Internet werde man beobachten und bedeutende Informationen daraus zentral bereitstellen.

Dieses Nonprofit-Projekt bietet allen aufgeschlossenen Fachleuten einen ausgezeichneten Ansatz für den persönlichen Einstieg in das Thema. Professionelle Schreiber, aber auch Blogger finden ebenso Aufgaben, wie Redakteure, Programmierer und Datenbank-Spezialisten.

Bei Interesse bitte Kontakt aufnehmen zu Leander Bindewald:

Leander.Bindewald@neweconomics.org



Die niederländische Künstlerin mit ihrer ganz besonderen „Note“. Bei ihr kann man auch „Shareholder“ werden: <http://www.detteglashouwer.com/share/>

Dette Glashouwer, niederländische Künstlerin und Weltreisende in Sachen Geld, den Teilnehmern der letztjährigen Jahresfeier der HUMANEN WIRTSCHAFT noch bestens bekannt, lockerte mit ihrem Bühnenprogramm die Veranstaltung künstlerisch auf. Mit beeindruckender schauspielerischer Leistung faszinierte sie die Gäste und bewies auf ihre unnachahmlich charmante Art: **Viel Geld macht nicht glücklich!**

Interessante Webseiten zu diesem Bericht:

»Community Currency« : <https://www.facebook.com/CommunityCurrency1>

»Qoin«: <http://qoin.org>  **QOIN** money that matters

»Community Currencies in action« (ccia): <http://communitycurrenciesinaction.eu/de>

»new economics foundation« (nef): <http://www.neweconomics.org>  **nef** economics as if people and the planet mattered

»Wissenschaftliche Arbeitsgruppe nachhaltiges Geld« (WANG) <http://geld-und-nachhaltigkeit.de>

Dette Glashouwer : <http://www.detteglashouwer.com>

John Rogers und das »People Money Game«, : <http://valueforpeople.co.uk>



John Rogers